

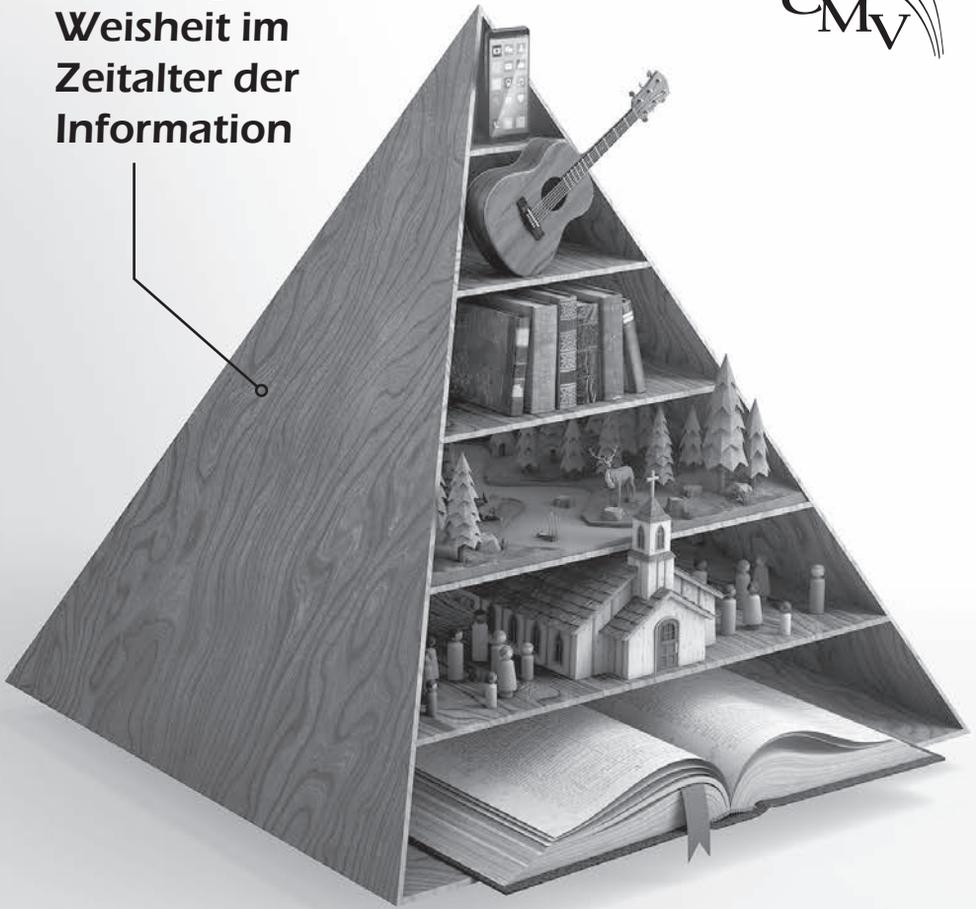
Der Weg zur
Weisheit im
Zeitalter der
Information



**Seele, nähre dich
gesund!**

Brett McCracken

Der Weg zur
Weisheit im
Zeitalter der
Information



**Seele, nähre dich
gesund!**

Brett McCracken

Angaben zur Originalausgabe:

*„The Wisdom Pyramid: Feeding Your Soul in a Post-Truth World“
Copyright © 2021 by Brett McCracken
Published by Crossway
a publishing ministry of Good News Publishers
Wheaton, Illinois 60187, U.S.A.*

Da die *Quellenangaben* des Originals auf englisch-sprachige Quellen verweisen, wurden sie (in den Fußnoten) *i.d.R. unübersetzt* übernommen.

Die *Bibelzitate* sind (sofern nicht anders angegeben) der Übersetzung *Schlachter 2000* entnommen.

ISBN 978-3-86701-336-9
CMV-Bestellnummer: 701 336
Autor: Brett McCracken

© 2021 Christlicher Missions-Verlag e.V., 33729 Bielefeld
Textbearbeitung und Layout: CMV
Printed in EU

Inhaltsverzeichnis

Einleitung: Ist der schon weise, der viel weiß?	11
<i>Bessere Gewohnheiten zur Aufnahme der Information.</i>	<i>12</i>
<i>Die neue „postfaktische Normalität“.</i>	<i>13</i>
<i>Unsere geistigen und mentalen Gebrechen.</i>	<i>14</i>
<i>Übelkeit, Süchte und andere Leiden.</i>	<i>16</i>
<i>Drei Gewohnheiten, die uns krank machen</i>	<i>17</i>
<i>Ein gesunder Speiseplan ist gefragt</i>	<i>22</i>
Teil 1: Was uns krank macht	
Kapitel 1: Informationsüberflutung.	25
<i>Symptom 1: Angst und Stress</i>	<i>26</i>
<i>Symptom 2: Desorientierung und Fragmentierung</i>	<i>27</i>
<i>Symptom 3: Kraft- und Machtlosigkeit.</i>	<i>29</i>
<i>Symptom 4: Lähmung der Entscheidungsfähigkeit und Verbindlichkeit</i>	<i>31</i>
<i>Symptom 5: Selbstbestätigung.</i>	<i>33</i>
<i>Des Teufels helle Freude.</i>	<i>34</i>
Kapitel 2: Immer etwas Neues.	36
<i>Das Schreckgespenst der gleichen alten Sache.</i>	<i>37</i>
<i>Das Gehirn im Wandel.</i>	<i>38</i>
<i>Schnelle Antworten statt sorgfältige Schlüsse</i>	<i>38</i>

<i>Gegenwartsdenken</i>	39
<i>Das Geschäft mit unserer Aufmerksamkeit</i>	41
<i>Anfälligkeit für Falschmeldungen</i>	42
<i>Die Ablenkung durch „Frau Torheit“</i>	45
Kapitel 3: Informationsautonomie – glaube nur dir selber	47
<i>Der Tod der Expertise</i>	48
<i>Alternative Fakten</i>	50
<i>„Ich“ oder „mein Körper“?</i>	52
<i>Die Ablehnung der Realität des Körpers</i>	53
<i>Die „eigene Wahrheit“ in der Sackgasse der Depression</i>	54
Teil 2: Was uns weise macht	
Einleitung: Wahrheitsquellen für ein Leben in Weisheit	58
<i>Weisheit – was sie (nicht) ist</i>	59
<i>Die „Pyramide der Weisheit“</i>	60
Kapitel 4: Die Weisheit der Bibel	63
<i>Unser tägliches Brot</i>	64
<i>Unerschaffene Weisheit</i>	65
<i>Die Autorität der Heiligen Schrift</i>	66
<i>Heiliger Geist – der Übersetzer Gottes</i>	68
<i>Fünf Prinzipien für den richtigen Umgang mit der Schrift</i>	69
<i>Das Geschenk zu schätzen wissen</i>	72

Kapitel 5: Die Weisheit der Gemeinde	77
<i>Gemeinschaft in einem individualistischen Zeitalter</i>	78
<i>Ein gotteszentrischer Rhythmus in einem egozentrischen Zeitalter</i>	80
<i>Grenzen in einem Zeitalter der Grenzenlosigkeit</i>	82
<i>Verkörpernte Gemeinschaft in einem ätherischen Zeitalter</i>	85
<i>Kontinuität im Zeitalter der ständigen Veränderung</i>	87
Kapitel 6: Die Weisheit der Natur	91
<i>Warum die Natur eine Quelle der Weisheit ist</i>	92
<i>Das „zweite Buch“</i>	93
<i>Was die Schöpfung über Gott erzählt</i>	94
<i>Die Vernunft der Natur in einer verrückten Welt</i>	97
<i>Der Mensch ist Teil der Natur</i>	99
<i>Die Weisheit des Körpers</i>	100
<i>Die Torheit, die Schöpfung zu leugnen und zu zerstören</i>	103
Kapitel 7: Die Weisheit der Bücher	107
<i>Bücher helfen uns beim Verbinden</i>	108
<i>Bücher sind Fenster und Türen</i>	109
<i>Bücher stärken unser Denkvermögen</i>	111
<i>Welche Bücher sollte man lesen?</i>	113
<i>Die „großen“ Bücher – und das „Buch der Bücher“</i>	116
Kapitel 8: Die Weisheit der Schönheit	119
<i>Kopf und Herz</i>	120
<i>Geschaffen im Bild des Erschaffers</i>	121

<i>Ein Zeugnis der Schöpfung</i>	122
<i>Kontrast und Spannung</i>	123
<i>Schönheit bringt zum Schweigen</i>	125
<i>Schönheit hilft beim Ausruhen</i>	126
<i>Schönheit und Anbetung</i>	128
Kapitel 9: Internet, soziale Medien und die Weisheit	131
<i>Drei Wege, dem Internet und den sozialen Medien Weisheit abzugewinnen</i>	132
<i>Fünf Gewohnheiten für den weisen Umgang mit dem Internet</i>	135
<i>Nicht aufgeben. Erlösen!</i>	139
Kapitel 10: Wie die Weisheit aussieht	143
<i>Drei Merkmale der Weisheit</i>	144
<i>Einschub: Weisheit macht frei</i>	147
<i>Die Navigation der Weisheit</i>	148
<i>Soli Deo Gloria</i>	151

Einleitung:

Ist der schon weise, der viel weiß?

Die Weisheit ruft draußen laut, öffentlich lässt sie ihre Stimme hören; auf den Plätzen, im ärgsten Straßenlärm schreit sie, an den Pforten der Stadttore hält sie ihre Reden: Wie lange wollt ihr Unverständigen den Unverstand lieben und ihr Spötter Lust am Spotten haben und ihr Tore Erkenntnis hassen? (Sprüche 1,20-22)

Unsere Welt verfügt über immer größere Mengen an Information. Unser Wissen wächst, doch unsere Weisheit schrumpft. Wir haben immer mehr Daten mit immer weniger Aussagekraft. Mehr Impulse mit weniger Harmonie. Mehr Ablenkung und weniger Stille. Mehr Betonung, aber weniger Wahrnehmung. Mehr Meinung, weniger Erkenntnis. Es wird mehr geredet, aber weniger zugehört. Wir schauen mehr an, aber sehen weniger. Wir haben mehr Vergnügungen, aber weniger Freude.

Es gibt immer mehr, aber wir haben immer weniger. Und wir alle spüren das. Uns wird schwindlig von dem täglichen Feuerwerk an Meldungen, das aus allen Richtungen auf uns zuschießt. Uns ist übel von dem Achterbahnkurs einer sich ständig verändernden, instabilen Welt, die sich in zerhackten und parteiischen Kurzmeldungen präsentiert, die dazu häufig widersprüchlich und reißerisch klingen. Uns dröhnen die Ohren von der kreischenden Menge, die täglich unsere Sinne angreift. Jeder hat ein Megafon, aber niemand hat einen Filter.

Unsere Augen brennen, unsere Köpfe qualmen und unsere Seelen stöhnen. Wir leben in einer erkenntnistheoretischen Krise: Es ist schwer zu wissen, ob man überhaupt irgendetwas zuverlässig wissen kann. Wir haben uns mit einer neuen Normalität abgefunden, in der die Wahl scheinbar darin besteht, entweder alles oder gar nichts zu glauben. Oder vielleicht besteht die Wahl auch darin, entweder niemandem, oder allein sich selbst zu vertrauen. Diese Strategie erscheint zwar logisch, ist aber leider nur ein weiterer Brandbeschleuniger unserer erkenntnistheoretischen Katastrophe.

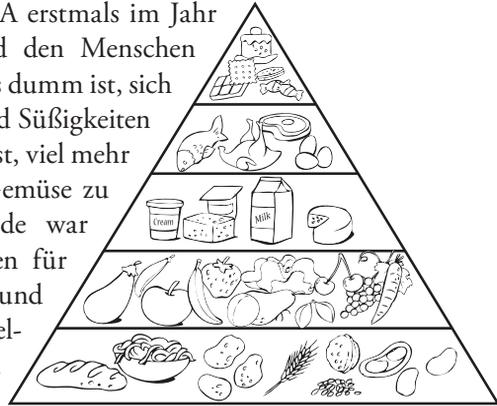
Wie kann man in einer Welt wie dieser gedeihen? Wie kann man die eigene Immunität stärken und inmitten einer grassierenden Verdummungspan-

demie, deren Ende nicht abzusehen ist, gesund bleiben? Wie können Christen in dieser Zeit, in der immer mehr kranke Menschen nach einem Heilmittel suchen, die heilsame Medizin der Weisheit bereithalten und weitergeben?

Bessere Gewohnheiten zur Aufnahme der Information

Dieses Buch vertritt die These, dass wir ein besseres „Ernährungskonzept des Wissens“ brauchen, bzw. bessere Gewohnheiten der Informationsaufnahme. Um im Informationszeitalter (in dem Meinungen und Ablenkungen im Überfluss vorhanden sind, aber die Weisheit rar ist) nicht nur Wissen zu sammeln, sondern weise zu werden, müssen wir mehr darüber nachdenken, was wir an Information „verspeisen“. Wir brauchen eine „Ernährung“, die aus dauerhaften, verlässlichen Quellen der Weisheit kommt und sich nicht aus den flüchtigen, unglaubwürdigen Informationen zusammensetzt, mit denen wir heute bombardiert werden; eine Ernährung, die viel von dem enthält, was die Weisheit fördert, und wenig von dem, was die Dummheit gedeihen lässt.

Vielleicht erinnern Sie sich an die alte „Ernährungspyramide“, die in den USA erstmals im Jahr 1992 veröffentlicht wurde und den Menschen helfen sollte zu verstehen, dass es dumm ist, sich nur von Pommes, Limonade und Süßigkeiten zu ernähren – und dass es klug ist, viel mehr Getreideprodukte, Obst und Gemüse zu essen. Die Ernährungspyramide war ein brillanter visueller Leitfaden für gesunde Essgewohnheiten und bot eine Anleitung dafür, welche Dosierung der jeweiligen Lebensmittelgruppen zu einer



ausgewogenen Ernährung beiträgt. *Etwas Ähnliches brauchen wir für unsere Gewohnheiten der Informationsaufnahme.* Wir brauchen eine Anleitung, wie wir uns täglich in der Flut der uns zur Verfügung stehenden Informationen zurechtfinden können, einen Ordnungsrahmen, um uns im Lärm und Chaos unseres kulturellen Augenblicks zurechtzufinden. Wir brauchen eine „Weisheitspyramide“.

Doch bevor wir zur praktischen Anleitung der Pyramide für ein gutes „Essen“ im Informationszeitalter kommen (Teil zwei dieses Buches), müssen

wir zunächst die Natur und die Herkunft unserer Krankheit verstehen (Teil eins). Wie sind wir krank geworden?

Die neue „postfaktische Normalität“

Die COVID19-Pandemie des Jahres 2020 hat die Schwere der erkenntnistheoretischen Krise, der wir im digitalen Zeitalter gegenüberstehen, sehr deutlich an den Tag gelegt. Als das neue Virus sich weltweit auszubreiten begann, hatten die Experten des öffentlichen Gesundheitswesens und die Regierungschefs natürlich Mühe, die Ansteckungsweise zu verstehen und herauszufinden, wie die Ausbreitung des Virus' am besten eingedämmt werden kann. Aber die Geschwindigkeit, mit der sich verschiedene Informationen – die guten, aber auch die schlechten und entstellten – in der heutigen Welt verbreiten, führte dazu, dass unvollkommene Daten, fehlerhafte Projektionen, übereilte Analysen und widersprüchliche Empfehlungen sehr voreilig und sehr schnell verbreitet wurden, was zu einer Informationskatastrophe führte, die mindestens genauso gefährlich ist wie die Krankheit selbst. Was auch immer Sie über die Pandemie und die von den Regierungen erlassenen freiheitsberaubenden Kontaktbeschränkungen glauben wollten, im Internet konnten Sie Artikel, Studien und Experten finden, die *Ihre* Meinung untermauerten. Das Ergebnis war ein sich vertiefender Zynismus und Unsicherheit über... so ziemlich alles.

COVID19 hat diese beängstigende Informationsdynamik nicht geschaffen. Diese Dynamik war bereits vorher da, aber sie war es, die die Krise erheblich verschlimmerte. Das Ausmaß unserer erkenntnistheoretischen Krise wurde tatsächlich schon im Jahr 2016 deutlich. Das war das Jahr, in dem die Wahl von Donald Trump zum Präsidenten in den USA und der „Brexit“ in Großbritannien die Experten verblüfften und das Gefühl verstärkten, dass die Welt in eine neue, unvorhersehbare Phase eintritt, die mehr von Wut als von der Realität, mehr von Angst als von Fakten gelenkt wird.

Infolgedessen erklärten die *Oxford Dictionaries* im Jahr 2016 den Begriff *post-truth* (deutsch: *postfaktisch*; i.S.v. „nach den Fakten“) zum internationalen Wort des Jahres, definiert als „sich auf Umstände beziehen oder Umstände bezeichnen, in denen objektive Fakten weniger Einfluss auf die öffentliche Meinungsbildung haben als Appelle an Emotionen und persönliche Überzeugungen“.¹ Die neue postfaktische Normalität wurde Anfang 2017 unter-

1 “*Word of the Year 2016*,” Oxford Languages, accessed April 9, 2020, <https://en.oxforddictionaries.com/word-of-the-year/word-of-the-year-2016>.

strichen, als das amerikanische Nachrichtenmagazin *Time* die Frage „Ist die Wahrheit tot?“ auf dem Umschlag platzierte. Auf dem Cover war ein Umschlag der *Time* aus den 50er Jahren abgebildet, der eine grundlegendere Frage aufwarf: „Ist Gott tot?“² Diese beiden Titelseiten, die ein halbes Jahrhundert auseinander liegen, erzählen eine wichtige Geschichte: Ohne Gott als höchsten Wahrheitsmaßstab haben wir nur „Wahrheiten“, wie sie von Einzelpersonen interpretiert werden. Jedem das Seine... Es ist kein Wunder, dass wir jetzt so verwirrt sind wie wir sind. Schafft Gott ab, und ihr schafft die Wahrheit ab!

Unsere geistigen und mentalen Gebrechen

Ich habe kürzlich mit einer Gruppe von Studenten gesprochen und ihnen zwei Fragen gestellt. Erstens: „Wie viele von euch haben ein Smartphone?“ Alle vierzig Hände im Raum gingen nach oben. Zweitens: „Wer von euch würde sagen, dass sein Smartphone ihn zu einem besseren, glücklicheren und gesünderen Menschen gemacht hat?“ Drei Hände gingen hoch.

Die *Generation Z*³, oder *iGen*, wie die Psychologin Jean Twenge sie genannt hat, lebt ihr Leben mit Hilfe von Smartphones – und sie ist nicht glücklicher. Mit einem Leben, das vom allgegenwärtigen Bildschirm, von ständigen Kurznachrichten und sozialen Medien geprägt ist, wurde *iGen* in der Folge durch steigende Raten von Depressionen, Einsamkeit, Angst, Schlaflosigkeit und Selbstmordgedanken geprägt.

„Es ist keine Übertreibung, zu sagen, *iGen* stünde am Rande der schlimmsten Krise der psychischen Gesundheit seit Jahrzehnten“, schrieb Dr. Jean Marie Twenge,⁴ die in ihrem 2017 erschienenen Buch eine Vielzahl von Forschungsarbeiten zur Unterstützung dieser These zusammengestellt hat. Der lange Titel ihres Buches sagt übrigens alles: „*iGen: Warum die supervernetzten Kinder von heute weniger rebellisch sind, mehr Toleranz aufweisen, weniger*“

2 D. W. Pine, „*Is Truth Dead? Behind the TIME Cover*,“ *Time*, March 23, 2017, <http://time.com/4709920/donald-trump-truth-time-cover/>.

3 *Anm. d. Übersetzers*: Als Generation Z (kurz Gen Z) wird schlagwortartig die Nachfolgegeneration der Generation Y bezeichnet. Der Generation Z werden überwiegend diejenigen zugerechnet, die 1997 bis 2012 zur Welt gekommen sind. Eine genaue Definition der Anfangs- und Endjahre der Generation Z ist umstritten, so wird ein Beginn zwischen 1990 und 2000 diskutiert. (Wikipedia, 21.10.2020)

4 Jean M. Twenge, „*Have Smartphones Destroyed a Generation?*“ *The Atlantic*, September 2017, <https://www.theatlantic.com/magazine/archive/2017/09/has-the-smartphone-destroyed-a-generation/534198/>.

Glück empfinden – und völlig unvorbereitet auf das Erwachsenenalter zusteuern – und was das für den Rest von uns bedeutet.“

Jean Twenge zeigt in ihrem Buch auf, wie die steigenden Raten der psychischen Erkrankungen bei *iGen* in den Jahren nach der Einführung des iPhones im Jahr 2007 in die Höhe geschnellt sind. Die Kurven auf verschiedenen Diagrammen zu psychischen Erkrankungen wurden steiler, als die Smartphones allgegenwärtig wurden. Sicherlich ist das kein Zufall. Und es sind nicht nur die jungen *iGens*, die zunehmend an den Giftstoffen unseres digitalen Zeitalters erkranken. Psychische Erkrankungen nehmen auf breiter Front zu. Die Zahl der Amerikaner, bei denen eine schwere Depression diagnostiziert wurde, ist seit 2013 um 33 Prozent gestiegen, wie aus einem Bericht von *Blue Cross Blue Shield* aus dem Jahr 2018 hervorgeht.⁵ Obwohl die Raten bei den Teenagern am schnellsten steigen, ist in jeder Altersgruppe ein Anstieg zu verzeichnen. Und das ist nicht nur ein amerikanisches Problem.⁶ Über 300 Millionen Menschen leiden weltweit an Depressionen.⁷

Untersuchungen zeigen auch, dass die Amerikaner zunehmend unzufriedener sind. Im Jahr 2017 erreichte die Unzufriedenheit in Amerika ihren neuen Höchststand, so der „Well-Being Index“ von *Gallup-Sharecare*. Einundzwanzig Bundesstaaten verzeichneten in 2017 einen Rückgang ihres Wohlbefindens, und zum ersten Mal seit neun Jahren verbesserte sich kein Bundesstaat im Vergleich zum Vorjahr um eine nennenswerte Spanne.⁸

Die Menschen werden auch zunehmend einsamer. Der vom US-amerikanischen Versicherungsunternehmen Cigna ermittelte „Einsamkeitsindex“ (*2018 U.S. Loneliness Index*) zeigt, dass sich knapp die Hälfte (46 Prozent) der Amerikaner immer oder manchmal einsam fühlt. Die höchsten Einsamkeitsquoten sind bei den jungen Leuten zu verzeichnen, die der *Generation Z* und den *Millennials*⁹ zugerechnet werden. Einsamkeit „hat die gleiche Auswirkung auf die Lebenserwartung wie das Rauchen von 15 Zigaretten am

5 Maggie Fox, „Major Depression on the Rise among Everyone, New Data Shows,“ NBC News, May 10, 2018, <https://www.nbcnews.com/health/health-news/major-depression-rise-among-everyone-new-data-shows-n873146>.

6 *Anm. d. Übersetzers:* Psychische Erkrankungen gehören (in Deutschland) zu den zweithäufigsten und auch kostenintensivsten Erkrankungen, da sie pro Krankheitsfall durchschnittlich 38 Tage dauern. Zwischen 2011 und 2017 nahmen Depressionen, Angst-, Belastungs- und neurotische Störungen als Ausfallgründe um 3,3 Prozent zu (2011: 13,4 %; 2017: 16,7 %). (<https://www.praktischerarzt.de/magazin/haeufige-krankheiten-gruende-arbeitsunfaehigkeit>; Zugriff 21.10.2020)

7 „Depression: Key Facts,“ World Health Organization, March 22, 2018, <https://www.who.int/news-room/fact-sheets/detail/depression>.

8 Dan Witters, „Record 21 States See Decline in Well-Being in 2017,“ Gallup, February 13, 2018, <https://news.gallup.com/poll/226517/record-states-decline-2017.aspx>.

9 *Anm. d. Übersetzers:* Als *Millennials* (zu Deutsch etwa „Jahrtausender“), oder auch

Tag, was sie noch gefährlicher macht als Fettleibigkeit”¹⁰ und wird von Regierungen auf der ganzen Welt zunehmend als eine Gefährdung der öffentlichen Gesundheit betrachtet. Im Jahr 2017 ernannte Großbritannien als erste Regierung einen „Minister für Einsamkeit“, gefolgt von einer umfassenden, mit 21,8 Millionen Pfund ausgestatteten „Einsamkeitsstrategie“ zur Bewältigung der Krise.¹¹

Die kulturelle Erkrankung unseres digitalen Zeitalters ist real und breitet sich aus, und es gibt Anzeichen dafür, dass sie auch unsere körperliche Gesundheit beeinträchtigt. Nachdem die Lebenserwartung im größten Teil der letzten sechzig Jahre ständig zunahm, begann sie (in den USA) nach 2014 zu sinken und ist immer noch rückläufig – größtenteils aufgrund steigender Selbstmordraten und des Drogenmissbrauchs.¹² Doch Statistiken, nationale Erhebungen und Wohlstandsindizes zeigen nur die eine Seite des Problems. Die täglichen Erfahrungen, die wir in dieser kranken Umgebung machen, die andere. Bis zu einem gewissen Grad fühlen wir uns alle infiziert.

Übelkeit, Süchte und andere Leiden

Ich fühle diese Krankheit ständig. Wenn ich auf *Twitter* das neueste Aufgebot an widerlichen Schimpfwörtern, die selbstgerechten Herablassungen und den Werteverfall sehe, wird mir unwohl. Während ich über das Display meines Smartphones wische und tippe – Instagram, zufällige Links, Sportergebnisse oder was auch immer – fühle ich mich oft fern von meinem Körper, verloren in einem digitalen Kaninchenbau, und ich weiß nicht, wann, wie oder warum ich überhaupt hineingeklettert bin. Selbst während ich dieses Kapitel schreibe, hat mich das mobile Endgerät auf meinem Schreibtisch wahrscheinlich schon ein Dutzend Mal in sein Netz gelockt. Warum? Wie kann ich das verhindern? Wie kann ich verhindern, dass mein Smartphone morgens meine erste Anlaufstelle ist, abends die letzte und dazwischen mehrmals die Stunde die häufigste? Diese Fragen beunruhigen meinen Verstand, wahrscheinlich auch Ihren.

als *Generation Y* (kurz *Gen Y*) bezeichnet man die Generation, die im Zeitraum der frühen 1980er bis zu den späten 1990er Jahren geboren wurde.

- 10 Cigna U.S. Loneliness Index: *Survey of 20,000 Americans Examining Behaviors Driving Loneliness in the United States*, May 2018, [https://www.multivu.com/players/English/8294451-cigna-us-loneliness-survey/docs/IndexReport_1524069371598-173525450 .pdf](https://www.multivu.com/players/English/8294451-cigna-us-loneliness-survey/docs/IndexReport_1524069371598-173525450.pdf).
- 11 “*PM Launches Government’s First Loneliness Strategy*,” Gov.UK, October 15, 2018, <https://www.gov.uk/government/news/pm-launches-governments-first-loneliness-strategy>.
- 12 Steven H. Woolf and Heidi Schoomaker, “*Life Expectancy and Mortality Rates in the United States, 1959–2017*,” JAMA Network, November 26, 2019, <https://jamanetwork.com/journals/jama/fullarticle/2756187>.

Die Krankheit, die ich fühle – und so viele andere Menschen auch – ähnelt der eines Spielsüchtigen. Wir sind auf pawlowsche Art und Weise darauf konditioniert worden, immer wieder sprichwörtliche Münzen in den Automaten zu werfen, um uns einen neuen Kick abzuholen. Die Klingeltöne und Vibrationen unserer Smartphones setzen in uns Dopamin frei, das uns süchtig macht. Genau dazu sind sie programmiert worden. Wir wollen sehen, wer uns *geliked* hat, wer unseren Status gesehen hat, wie die Leute unsere Fotos finden und was den Mob heute so alles in Aufregung versetzt. Es nervt uns (und wir wissen es), aber es macht süchtig – genau wie andere Laster: Alkohol, Tabak oder Zucker.

Es gibt noch andere Symptome, die ich an mir selbst wahrnehme. Ich ertappe mich dabei, dass ich Bücher jetzt nur noch überfliege. Oder dass ich ein paar Seiten eines Buches lese, dann etwas auf Wikipedia nachschlage, dann ein paar weitere Seiten des Buches, dann Twitter und so weiter. Und dann ist da noch der krankhafte Antwort-Zwang gewisser Meldungen, die nicht enden wollenden Pings von Textnachrichten, Facebook, Twitter, Instagram, WhatsApp, Slack, Voxer, MarcoPolo, Asana, LinkedIn, E-Mail und und... Es ist, als würde man gegen den Strom schwimmen und nicht von der Stelle kommen.

Diese und andere Leiden veranlassten mich, dieses Buch zu schreiben. Nachdem ich die Krankheit in mir selbst verspürt und in anderen gesehen habe, möchte ich mich für einen besseren Weg einsetzen – einen Weg, um in dieser verrückten Welt geistig gesund, konzentriert und tugendhaft zu sein. Ich möchte, dass wir in einem Zeitalter der Zerstreuung ein gesundes Unterscheidungsvermögen entwickeln. Aber bevor wir zur Medizin kommen, müssen wir zuerst die Ursachen der Krankheit verstehen.

Drei Gewohnheiten, die uns krank machen

Wir müssen unsere „informative Ernährung“ auf den Prüfstand stellen. Die Information, die wir täglich zu uns nehmen, möchte ich dabei als „Nahrung“ unseres Intellekts bezeichnen. Sie kann gesund sein, unsere Weisheit und unsere Abwehrkräfte gegen intellektuelle Infektionen und geistige Gebrechen stärken. Sie kann aber auch schädlich sein, verdummen und uns für die Lügen und Fallen unseres Zeitalters anfälliger werden lassen.

Im Folgenden sind drei schlechte Gewohnheiten der informativen Nahrungsaufnahme aufgeführt, die in der heutigen Welt besonders weit verbreitet sind; Gewohnheiten, die uns krank machen. In den Kapiteln eins, zwei und

drei werden diese schlechten Gewohnheiten näher untersucht, aber hier sind sie zunächst kurz zusammengefasst.

1. Zu viel

Genauso wie unser Körper krank wird, wenn wir zu viel essen und dadurch Magenschmerzen, Verdauungsprobleme oder Schlimmeres bekommen, ist es auch mit unserem Geist: Zu viele Informationen machen uns krank. Und nichts charakterisiert das Internetzeitalter so sehr wie „Informationsüberflutung“. Haben Sie eine Frage zur Bibel? Fragen Sie Google, und Sie bekommen Hunderte von Antworten. Brauchen Sie ein Video-Tutorial für die Installation von Gardinen? Es gibt massenweise davon auf YouTube. (Ich kenne mindestens fünf). Sind Sie auf der Suche nach dem besten Croissant in Paris? Versuchen Sie es mit Yelp, TripAdvisor oder unzähligen anderen Websites, vergleichen Sie die Meinungen...

Theoretisch ist der riesige Informationsspeicher, der uns stets zur Verfügung steht, eine wunderbare Sache. In der Praxis aber ist er oft lähmend, denn trotz Googles Vorsortierung der Suchergebnisse ist die Informationsflut immens. Zum Beispiel hat jede Mama-Bloggerin und jeder Baby-Flüster-Guru eine andere Empfehlung für das Schlaftraining. Wem vertrauen Sie? Wessen Methode funktioniert tatsächlich? Die Verlockung des allwissenden Internets verspricht Klarheit, stiftet oft aber nur noch mehr Verwirrung.

Der schier unbegrenzte Datenspeicher stellt für uns begrenzte Wesen ein Problem dar: Während „physische“ Geschäfte nur eine begrenzte Menge an Kaffeesorten anbieten können, kennt das Internetangebot diese Begrenzung nicht. Während eine Familie nur eine begrenzte Menge an Ideen hat, was man zum Weihnachtsfest zu Essen machen könnte, sind die Ideen im Internet unzählig. Dieses unermessliche Angebot des Internets scheint uns theoretisch grenzenlose Freiheiten und Möglichkeiten zu bieten – und doch ist es in der Praxis verwirrend und frustrierend... Wie wählt man aus so vielen ungeprüften Optionen die beste aus? Auf welche Rezensionen anderer Nutzer kann ich mich verlassen?

Der unbegrenzte (Speicher-)Raum der Online-Medien hat auch dazu geführt, dass die Nachrichten-Kanäle „berichtenswert“ Inhalte finden müssen, um damit (sieben Mal die Woche) 24 Stunden zu füllen (beispielsweise mit stundenlangen Autorennen, *live* versteht sich). Im Web erwartet man nicht nur täglich frische, aktuelle Schlagzeilen, dort herrscht zudem auch ein harter Wettbewerb um die Klicks. In dem Bestreben, sich von der

restlichen Nachrichtenflut abzuheben, werden Websites dazu präpariert, mit reißerischen Schlagzeilen und anderen Tricks die begehrten Klicks zu sammeln, koste es was es wolle. Das Ergebnis der wilden Jagd um die Klicks sind dann häufig Inhalte, die überstürzt formuliert werden, die willkürlich, rücksichtslos oder sogar verzerrt dargestellt sind. Es geht dabei eher darum, kurzfristige Kontroversen zu entfachen, als langfristige Weisheit zu vermitteln.

In der Wettbewerbslandschaft des digitalen Zeitalters werden die „Informationsmahlzeiten“ nicht nahrhafter; sie entwickeln sich in Richtung *Junk Food*. Chips und Schokoriegel werden natürlich mehr Klicks und *Likes* ergattern als Spinat. Und so gehen wir die Buffet-Reihe der Social-Media-Snacks und des Online-Müllfutters entlang und fressen uns täglich satt, bis zur Völlerei. Wen überrascht es, dass uns davon übel wird?

2. Zu schnell

Wenn man zu schnell isst, wird man ebenfalls krank. Wenn Sie Ihre Nahrung in aller Eile „inhalieren“, bezahlen Sie oft später dafür. Wie praktisch es auch sein mag – schnelles Essen ist im Allgemeinen nicht besonders gesund. Von den besten Speisen (sowohl im Blick auf den Nährwert als auch auf den Geschmack) werden die meisten langsam zubereitet und gegessen. Wie beim Essen, so ist es auch bei der Information.

Wir leben in einer kurzatmigen Zeit. Was heute die Schlagzeilen beherrscht, ist in der nächsten Woche vergessen. Soziale Medien bevorzugen stets das, was gerade im Trend ist. Die gesellschaftlichen Umtriebe des letzten Monats, geschweige denn des letzten Jahres, sind ihnen nicht wichtig. Das Internet ist ein Medium der Gegenwart. Sein Gedächtnis ist kurz, seine Form wandelt sich ständig. Sich im Internet zurechtzufinden bedeutet, Packen zu spielen: den Artikel lesen, den auf Facebook jeder teilt, die Instagram-Story verfolgen, bevor sie verschwindet. Wenn man nicht innerhalb von 20 Minuten auf eine Frage antwortet, könnte dieses Versäumnis die Freundschaft gefährden. Wenn Sie ein „Vordenker“ sind, und sich nicht am aktuellen Aufschrei in den sozialen Medien beteiligen, könnten Sie Ihren Status als Vordenker verlieren. Im Internet gewinnt der Schnelle, nicht der Gründliche und Weise.

Bei einem solchen Tempo bleibt keine Zeit für kritisches Denken. Wenn wir gezwungen sind, schnell von Tweet zu Tweet zu springen, können wir die Dinge nur streifen, aber wohl kaum mit sorgfältigen, kritischen Augen lesen. Wissenschaftler haben herausgefunden, dass die „Junk Food“-Natur

der Informationsaufnahme im Internet unsere Gehirne neu verkabelt, so dass unsere kognitiven Fähigkeiten, sorgfältig und kritisch zu denken, darunter leiden. „In einer Kultur, die Unmittelbarkeit, Leichtigkeit und Effizienz belohnt“, schreibt Maryanne Wolf¹³, „wird das kritische Denken, das in vielerlei Hinsicht mit hohem Zeit- und Arbeitsaufwand verbunden ist, zunehmend ein heiß umkämpftes Feld.“¹⁴

Aus eben diesem Grund haben wir immer mehr Probleme mit Falschmeldungen, Fehlinterpretationen und Verschwörungstheorien. Schnelligkeit führt oft zu Fehlern. Sie macht uns anfällig dafür, auf Falschmeldungen hereinzufallen und Fehlinformationen weiterzugeben. Und nicht nur Amateurblogger und Facebook-Poster sind dafür anfällig. Selbst die angesehensten Experten und Institutionen der Gesellschaft sind anfällig für die Fehler, die entstehen, wenn man etwas schneller kommentiert oder berichtet, als man es verstehen kann. Wenn die *New York Times* in die Internet-Geschwindigkeitsfalle der übereilten und ungenauen Berichterstattung tappen kann, wem kann man dann noch vertrauen? Wenn das *Center for Disease Control* (oder das RKI) keine verlässliche Information über die Dynamik einer viralen Ansteckung und die Methodik ihrer Bekämpfung liefert, wer tut es dann? Mit der Zeit führt unsere Skepsis gegenüber allen Quellen dazu, dass wir uns nach innen wenden und nur noch uns selbst vertrauen. Das führt uns dann zu unserer dritten großen schlechten Ernährungsgewohnheit.

3. Zu sehr auf sich selbst konzentriert

Wenn wir immer nur unsere Lieblingsspeisen essen würden, wären die meisten von uns krank oder schon tot. Ich liebe Mandelcroissants und Schokokekse (besonders in Verbindung mit einer Tasse schwarzen Kaffee!), aber ein Speiseplan allein aus diesen Komponenten würde mich ins Krankenhaus bringen. So ist es auch mit unserem Informationsspeiseplan. Wir stehen in der Versuchung, nur solche Informationen zu konsumieren, die wir mögen und die uns schmecken, aber das würde uns kränkeln lassen. Traurigerweise ist es dennoch genau das, was viele von uns in der heutigen hyperindividualistischen Welt tun, in der sich jeder sein eigenes Abenteuer aussucht.

Das Internet ist um *Sie* herum aufgebaut. Die Google-Suche, die Algorithmen der Sozialen Medien, die Empfehlungen von Siri, Alexa, Netflix und

13 Professorin für kindliche Entwicklung, Kognitions- und Literaturwissenschaftlerin; beschäftigt sich vor allem mit den Zusammenhängen zwischen dem Gehirn und dem Lesen sowie Leseschwächen; angesehene Gastprofessorin für Bildung an der UCLA.

14 Maryanne Wolf, *Reader, Come Home* (New York: Harper, 2018), 62.

Spotify und sogar die unheimliche künstliche Intelligenz, welche die Sätze in Ihren E-Mails vervollständigt: alles ist auf *Sie* zugeschnitten. In der Theorie ist das faszinierend! Doch was ist falsch an einer Welt, die sich um Sie und Ihre besonderen Vorlieben und Neigungen dreht?

Erstens, wenn sich alles um Sie und um Ihren Geschmack dreht, wird es nur dann faszinierend sein, wenn Sie genau wissen, was gut für Sie ist. Und das wissen wir normalerweise nicht. Denken Sie einmal an den Pizza-Baukasten-Trend. Sie gehen von Zutat zu Zutat und suchen sich genau das aus, was Sie auf Ihrer Pizza haben möchten: die scharfe Sauce, Wurst, Peperoni, Oliven, rote Zwiebeln, Knoblauch, Ricotta, Mozzarella, vielleicht etwas Pesto, das darüber geträufelt wird. Was immer Ihnen gefällt. Aber nach meiner Erfahrung (und vielleicht bin ich einfach nur ein schlechter Pizzabäcker) ist die „perfekte Pizza für mich“ am Ende fast immer eine Enttäuschung. Im Allgemeinen wäre ich besser damit bedient, einfach dem Fachwissen des Kochs zu vertrauen und einem Menschen mit echter „kulinarischer Weisheit“ zu erlauben, eine Pizza zu kreieren, die auch wirklich genießbar ist. Außerdem, wenn ich mir meine eigene Pizza immer selbst „basteln“ sollte, würde ich wahrscheinlich nur bei Geschmacksrichtungen bleiben, die ich kenne und mag, und nie etwas Neues probieren.

Das zweite Problem ist: Wenn jeder Einzelne von uns sein völlig einzigartiges, maßgeschneidertes, perfekt abgestimmtes „Ich“-Leben führt, dann haben wir es schwieriger, Gemeinsamkeiten mit anderen Menschen zu finden. Wir beginnen, die Fähigkeit zur Empathie zu verlieren; wir werden unfähig, mit Menschen in Kontakt zu treten, weil ihre Erfahrungen mit der Welt – die Nachrichten, die sie konsumieren, die *Feeds* der sozialen Medien und so weiter – sich von den unseren in solch einer gravierenden Weise unterscheiden, dass wir buchstäblich in verschiedenen Welten leben. Wir alle leben in unseren eigenen, selbstgemachten Medienblasen, und keine zwei davon sind gleich. Einer der Gründe, warum die Gesellschaft zunehmend gespalten und verärgert ist, besteht darin, dass wir keine produktiven Gespräche führen können, wenn jeder mit seinen eigenen „Fakten“, „Experten“ und Hintergrundinformationen daherkommt, die aus einem völlig anderen Informationsspeiseplan stammen als die der anderen. Und wenn wir das Denken der anderen nicht nachvollziehen können, ziehen wir uns noch weiter zurück in unsere individualistischen, selbstbezogenen Schneckenhäuser – die wahrlich keine gute Umgebung bieten, um in der Weisheit wachsen zu können.

Ein gesunder Speiseplan ist gefragt

Was tun wir also gegen diese schlechten Ernährungsgewohnheiten, die unsere Seele vergiften? Sollten Christen als Anhänger des Mannes, der sich selbst „die Wahrheit“ nannte (Johannes 14,6) und sagte: „Die Wahrheit wird euch frei machen“ (Johannes 8,32), nicht den Anspruch erheben, in einem post-faktischen (nach-wahrheitlichen) Zeitalter die Wahrheit wiederzuerlangen und Weisheit vorzuleben?

Einige Christen denken, die kulturelle Situation sei so schlimm und die Fehlbildungsdynamik des digitalen Zeitalters so unaufhaltsam, dass die beste Reaktion der totale Rückzug sein muss. Um eine Ansteckung durch die Viren des digitalen Zeitalters zu vermeiden, sollten wir den Stecker ziehen und irgendwo alternative Gemeinschaften bilden, wie die Mönche im Mittelalter. Wenn wir für künftige Generationen Salz und Licht bleiben und über diese beunruhigende Ära hinaus Träger der christlichen Weisheit sein wollen, müssten wir uns verstecken und abwarten, damit wir uns nicht in dem Ansturm verlieren... Das ist die Logik hinter der Rückzug-Strategie, und sie ergibt sogar einen gewissen Sinn. Wenn ich die beunruhigenden Tendenzen in meinen eigenen „geistigen Essgewohnheiten“ sehe und mich über die Vorstellung ärgere, wie es meinem kleinen Sohn in einer solchen Welt wohl ergehen wird, bin auch ich versucht, mein Smartphone in die Mülltonne und meinen Computer vom Balkon zu werfen. Manchmal träume ich davon, in einer wunderschönen Wüsten- oder Berglandschaft eine Wissenseinrichtung im Stil von L'Abri zu bauen, voller Bücher und frei von Handys, PCs und sonstigen modernen Gerätschaften.

Aber dann erinnere ich mich daran, dass in der gesamten Geschichte der Christenheit die Nachfolger Jesu nicht vor den Kranken weggelaufen sind, aus Angst, sich selbst anzustecken; sie sind bei den Kranken geblieben und haben versucht, ihnen zu helfen. Von den Christen des frühen Römischen Reiches, die sich um ihre heidnischen Nachbarn, die unter den verheerenden Plagen litten, kümmerten, bis hin zu den Missionsärzten Nancy Writebol und Dr. Kent Brantly (der sich 2014 mit Ebola infizierte, als er in Westafrika die Opfer dieser Krankheit behandelte¹⁵), haben die Nachfolger Jesu getan, was Jesus tat: Anstatt den Leprakranken, den Prostituierten, den Drogenabhängigen und den obdachlosen Schizophrenen auszuweichen, haben sich die Christen

15 The documentary *Facing Darkness* produced by Samaritan's Purse (2017) tells this story beautifully: <https://www.imdb.com/title/tt5835100/>.

auf sie zubewegt. Anstatt sich selbst durch die Flucht zu retten, opferten sie ihre Sicherheit im Dienst an anderen auf.

Das ist es, was wir in dieser Ära der erkenntnistheoretischen Krankheit tun müssen. Ja, in dieser toxischen Informationsumgebung zu bleiben, bedeutet, zu riskieren, dass wir uns weiter mit den Krankheiten infizieren, die uns bereits plagten. Aber wegzugehen bedeutet, die Verlorenen einer noch dunkleren Verlorenheit zu überlassen.

Die Welt braucht dringend Weisheit, sie braucht eine Wahrheit, die unerschütterlich ist, ein solides Fundament. Nur das Christentum bietet diese Art von Weisheit, und sie ist genau die Medizin, die unsere kranke Kultur braucht. Um jedoch das Licht der christlichen Weisheit in die Dunkelheit unseres unweisen Zeitalters zu bringen, müssen die Christen in ihrem eigenen Leben wieder zu den Gewohnheiten der Weisheit zurückfinden. Wir brauchen einen Informations-Ernährungsplan, der tatsächlich die Weisheit fördert. Für unsere geistige und spirituelle Gesundheit brauchen wir das, was die Ernährungspyramide für unsere körperliche Gesundheit war: eine Anleitung, was wir essen und was wir meiden sollen, und in welchen Proportionen wir die einzelnen Rubriken servieren sollten, damit wir gesünder und stärker werden.

Genau darum geht es in der „Weisheitspyramide“. Sie bietet einen Plan zur Stabilisierung einer kranken Gesellschaft, indem sie den Christen hilft, weise zu werden: gottesfürchtig, vertrauenswürdig, wahrhaftig und wahrheitsverbreitend. Salz und Licht sein – das ist es, wozu wir berufen sind. Das ist es, was die Welt dringend von uns braucht.

Diskussionsfragen

1. Warum scheint es, dass Information und Weisheit sich antiproportional zueinander entwickeln? (Mehr Information, weniger Weisheit.)
2. Haben Sie sich persönlich im digitalen Zeitalter geistig und seelisch krank gefühlt? Welche Symptome haben Sie bemerkt?
3. Mit welchen der drei schlechten Gewohnheiten der Wissensaufnahme – zu viel, zu schnell, zu sehr auf sich selbst konzentriert – haben Sie am meisten zu kämpfen?

Teil 1: Was uns krank macht

Kapitel 1: **Informationsüberflutung**

Wo ist die Weisheit, die wir im Wissen verloren haben? Wo ist das Wissen, das wir in der Information verloren haben? (T.S. Eliot, The Rock)

Der exponentielle Zuwachs an Daten im „Informationszeitalter“ ist überwältigend. Betrachten wir nur einige der aktuellen Zahlen: Im Jahr 2019 wurden in einer einzigen Minute im Internet 188 Millionen E-Mails, 18,1 Millionen Textnachrichten und 4,5 Millionen YouTube-Videos übertragen.¹ Bis 2020 soll es im Internet 40 Mal mehr Datenbytes gegeben haben als Sterne im beobachtbaren Universum. Einige Experten gehen davon aus, dass bis 2025 jeden Tag 463 Exabyte an Daten online erzeugt werden, was 212.765.957 DVDs pro Tag entspricht.² Was ist überhaupt ein *Exabyte*? Ein Exabyte steht für eine Milliarde Gigabyte. Stellen Sie sich vor: Fünf Exabyte entsprechen der Anzahl der Worte, die seit Anbeginn der Zeit von Menschen gesprochen wurden.³ Im Jahr 2025 wird diese Datenmenge voraussichtlich alle 15 Minuten erzeugt werden.

Und nun das Verrückteste: Das alles halten wir in der Hand, nur ein paar Klicks entfernt. Unsere Smartphones sind jetzt Enzyklopädien, Bibliotheken, Universitäten, Universen... Aber so bequem es auch ist, einen solchen Zugang zu haben – zu Antworten auf alle erdenklichen Fragen, zu Bildern oder Videos, die uns gerade interessieren, zu zig Quellen für alle möglichen Recherchen –,

-
- 1 Jeff Desjardins, „*What Happens in an Internet Minute in 2019?*“ Visual Capitalist, March 13, 2019, <https://www.visualcapitalist.com/what-happens-in-an-internet-minute-in-2019/>.
 - 2 Jeff Desjardins, „*How Much Data Is Generated Each Day?*“ Visual Capitalist, April 15, 2019, <https://www.visualcapitalist.com/how-much-data-is-generated-each-day/>.
 - 3 Verlyn Klinkenborg, „*Editorial Observer; Trying to Measure the Amount of Information That Humans Create,*“ The New York Times, November 12, 2003, <https://www.nytimes.com/2003/11/12/opinion/editorial-observer-trying-measure-amount-information-that-humans-create.html>.